

lich. Injicirt man Hepatin in das Blut in hinreichender Menge, so entsteht ein diabetischer Zustand des Harns. Dasselbe geschieht, wenn man ein Thier tödtet und die Circulation durch künstliche Respiration unterhält. Virchow.

4.

W. Marcet, Ueber die Wirkung der Galle auf Fette und über das Excretin (Philos. Magazine. 1859. Febr. p. 145).

Herr Marcet hatte schon früher der Soc. de Biologie zu Paris Versuche mitgetheilt, wonach eine Lösung von 2 NaO HO PO_5 , mit thierischer Fettsäure gemischt, etwas Seife und eine Emulsion bildet, während diess bei Neutralfetten nicht stattfindet. Aehnliche Versuche über die Galle legte er jetzt der Royal Society zu London (17. Juni 1858) vor. Er fand, dass Galle auf Neutralfette (Stearin, Elain und Margarin) bei einer Temperatur über dem Schmelzpunkt der Fette nicht einwirkt, dass dagegen die entsprechenden Fettsäuren unter gleichen Verhältnissen innerhalb von 3 Stunden eine Lösung erfahren, welche beim Abkühlen eine vollständige Emulsion bildet, und aus der man durch Filtration und Auswaschen des Rückstandes wieder eine, wenngleich etwas geringere Masse wirkungsfähiger Substanz gewinnen kann, und so fort. Reine Elainsäure gibt mit Galle, kalt oder heiss, keine Emulsion oder chemische Wirkung. Während der Digestion bildet der Magen aus dem Fett Fettsäuren. (Verf. hat sich speciell überzeugt, dass bei der Zubereitung der Nahrung keine Umwandlung von Neutralfett in Fettsäure stattgefunden hat.)

Excretin fand Marcet in einer Darmentleerung zu 0,460 Grmm. in unreinem, 0,184 Grmm. in reinem Zustande. Aus den Stühlen eines einjährigen Kindes dagegen gewann er nie Excretin, dagegen im Mittel 0,036 Grmm. Cholesterin. Er hält es daher für wahrscheinlich, dass das Excretin bei Kindern überhaupt fehlt. Virchow.

5.

Hermann Demme, Beobachtungen über Carcinosis miliaris acuta. (Schweizer Monatschrift für praktische Med. 1858. No. 6 f.)

An die ausführliche Beschreibung von 7 Fällen acuter Miliarcarcinose knüpft Verfasser eine Reihe allgemeinerer Bemerkungen über diese Erkrankung, die anatomisch durch gelblich-graue, weisse oder röthliche, bisweilen halb durchsichtige Granulationen von der Grösse eines Hirschkornes bis zu der eines Kirschkornes,